

Sonderdruck aus „Der Anruf“, Heft Nr. 210, „50 Jahre Brüderlicher Kreis“
„Der Anruf“ ist ein Ausspracheforum des Brüderlichen Kreises.

Nachstehender Artikel wurde unter dem Hauptthema „Mein Weg in den Brüderlichen Kreis“ anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Brüderlichen Kreises im Mai 2003 veröffentlicht.

Dieter Schori
Rückblick

Warum ist es nur so schwierig, eine Aussage über den Brüderlichen Kreis zu machen? Versuch einer Antwort: Man steckt zu sehr in ihm drin, ist ihm zu nah, ist ein Teil von ihm selber. Der Abstand fehlt, die Sichtdistanz.

Brüderlicher Kreis; „Brüder“ = Familie. Wie kam man dazu?

Studium Mitte der Fünfziger Jahre in Göttingen. Man gerät jung verheiratet in einen kleinen Kreis christlicher Ehepaare, darunter Ulla und Siegfried Handschuck, trifft sich in den privaten Räumen und kommt sich näher, lernt sich schätzen.

Ausgang der Fünfziger Jahre Ende des Studiums und zum Berufsbeginn Wechsel nach Bremen. Zum Anfang der Sechziger abermals in Göttingen, Wiedersehen mit Handschucks. Handschuck redet öfter von einem „Brüderlichen Kreis“, der ihm wichtig zu sein scheint. Ist seit 1963 Mitglied. Als Verkaufsleiter einer größeren Firma am Ort ist er ein zielstrebigem Produktvermittler - und hartnäckig. Er überredet mich zur Teilnahme an einigen Gästeveranstaltungen dieses Kreises in Hedemünden und am Konvent in Goslar. Ich lerne dabei sympathische Männer meiner Altersgruppe kennen.

Es stellt sich heraus, dass ein etwas älterer „Bruder“ in meine Schule in Elbing gegangen ist (H. Schoepffer), und sein Vater, Oberst Schoepffer, Kampfkommandant und Verteidiger von Elbing im Januar und Februar 1945 war, wo ich als Luftwaffenhelfer verwundet worden bin.

Im Hintergrund der damaligen Ereignisse gibt es eine ebenso „merkwürdige“ Geschichte. Unsere gemeinsame Schule war die Heinrich-von-Plauen Oberschule für Jungen, die wir die HvP nannten. In dieser Schule, die in den letzten zwei Kriegsjahren Reservelazarett war, kam ich 1944 zur Musterung und geriet an einen Stabsarzt, der mir nicht sonderlich sympathisch war. Nach meiner Verwundung in den Kämpfen um die Stadt gelangte ich auf abenteuerliche Weise in meine Penne, die jetzt Hauptverbandsplatz (=HVP) war, das mir vertraute Kürzel. Mir wurde klar, warum ich bei diesem Arzt ein ungutes Gefühl hatte: Er amputierte mir ein Bein. Schon damals verstand ich „Zufall“ als das mir Zufallende.

So kam ich also in den Brüderlichen Kreis, woran auch Begegnungen mit den Brüdern Rautenfeld und Unterberger ihren Anteil hatten. 1964 wurde ich in den Brüderlichen Kreis berufen.

Die Sechziger Jahre waren eine unruhige Zeit. An den Universitäten gäerte es. Ich erinnere mich an die Europäische Rektorenkonferenz in Göttingen. Umzug der Professoren in ihren festlichen Roben zur Festhalle. Dahinter eine bunte Gruppe von Studenten mit einem Schild. Ich lese: „Unter den Talaren Muff von tausend Jahren!“ Streiks und Krawalle an den Hochschulen, besonders an der Berliner FU.

Aus dieser Zeit kommt mir ein Konvent des Brüderlichen Kreises in den Sinn, auf dem wir „jüngeren“ Brüder um die Vierzig, weniger uns als den älteren Brüdern auffällig, mit leichten weißen Rollkragenpullovern unter den Jacketts zum Konvent erschienen. Später klärte sich die deutliche Reserviertheit der älteren Brüder uns gegenüber auf: sie vermuteten in unserem Aufzug eine „linke Aktion“. Dabei handelte es sich lediglich um eine damals herrschende Mode unter jungen Leuten. In den Augen der Älteren war dies eine Provokation, ein Verstoß gegen Korrektheit. Diese Begebenheit kennzeichnet die - wie mir schien - überwiegend konservative Haltung unter den Brüdern in jener Zeit, die manchmal zu kontroversen Diskussionen führte. Und so war es nicht zufällig, dass der damalige Leitende Bruder - ein Forstmann - in seinem Konventsvortrag das Bild des Adlers für den Brüderlichen Kreis gebrauchte, der zum Fliegen einen rechten und einen linken intakten Flügel benötigte.

Ich besitze aus den damaligen Jahren eine Mitgliederliste des Brüderlichen Kreises. Darin finde ich unter 104 Brüdern noch 31 Balten, die eine liebenswerte Brücke zur vormaligen „Baltischen Brüderschaft“ darstellten. Herrliche Individualisten, humorvoll, offen und - trinkfest. Unvergeßliche Erinnerungen sind mit ihnen verbunden. Aus ihrer Tradition heraus haben sie sich mehrheitlich für die Erhaltung des Brüderlichen Kreises als christlichen Männerkreis eingesetzt.

Heute vollzieht sich eine - besonders bei der jüngeren Generation - unmerkliche Wandlung zur Einbeziehung der Frauen und der Familie in das Leben des Kreises.

Der Autor, Dr. Dieter Schori, Jahrgang 1928, ist Diplom-Bibliothekar. Er gehört dem Brüderlichen Kreis seit dem Jahre 1964 an.
--